

Auf Äschen in urbaner Umgebung



Mit Äschengewässern verbinden Fischer in der Schweiz idyllische Voralpen- oder Juraflüsse mit klarem, kühlem Wasser sowie Teilstrecken, in denen sich flache, schnell fließende Abschnitte mit tiefen Gumpen abwechseln. Dagegen bietet die am Feldberg im Schwarzwald entspringende Wiese auf ihrem kurzen Stück durch die Schweiz das absolute Gegenteil. Und doch leben und gedeihen Äschen in ihr.



Solch wunderschöne Äschen schwimmen in der wenig abwechslungsreichen Wiese. Hätten Sies gedacht?

Fotos: Jonas Steiner, Martin Pütter

Jonas Steiner ist etwas enttäuscht. «Das ist das erste Mal, dass ich hier keine Äsche fange», sagt der 20-jährige Basler. Seit einigen Stunden hat er nun schon an der Wiese auf Stadtbasler Boden gefischt. Es ist Ende August, der Himmel strahlend blau und wolkenlos. Das Ufergras, in den ersten Morgenstunden noch feucht mit Tau, ist mittlerweile trocken. Jonas hat sich redlich bemüht, fing auch Fische: einen knapp handbreiten Strömer sowie zwei Alet, alle auf Trockenfliege. Dazu hakte er mit der Nympe zwei durchaus ansehnliche Barben, die aber wieder abkamen. Die Äschen hingegen, auf die er aus war, zeigten sich nicht in Beisslaune.

«Zum Fischen brauchts hier eine Bewilligung», knurrt ein Spaziergänger, während er mit seinem Hund vorbeiläuft. Jonas sagt nichts. Kurz darauf erklärt er: «So was kommt hier oft vor: kein Gruss, sondern direkt ein Kommentar. Hätte er zuerst gegrüsst, hätte ich auch mit ihm gesprochen.» Solche Situationen haben auch dazu beigetragen, dass er seit zwei Jahren keine Jahreslizenz mehr für die Wiese bezieht, sondern nur noch gelegentlich eine Tageskarte wie an diesem Tag.

Bellende und Badende

Es gibt aber noch andere Gründe, die das Fischen an der Wiese erschweren. Entlang der Wiese besteht kein Leinenzwang für Hunde. Jonas wird an diesem Morgen auch von ein paar Hunden angebellt. Andere Hunde springen ins Wasser, und zwar just dort, wo Jonas fischen will. «Dann kannst

Unter Brücken, neben Graffitis an begradigten Gewässern zu fischen, ist nicht jedermanns Sache. Aber auch nicht minder herausfordernd.

Mittels Rollwurf zum Fisch: Jonas Steiner weiss, wo die Fische stehen.



Nach kurzem Drill sicher gefeuert: Schöne Wiese-Äsche, die der Fliege nicht widerstehen konnte.



du diese Stelle gleich vergessen», sagt er. Der Vorteil dieser Hunde: Durch sie ist die Belastung der Wiese durch Prädatoren wie Kormoran oder Gänsesäger gering. Im Sommer kommen aber noch Badende hinzu sowie die Grillparties, die an der Wiese stattfinden. Das konzentriert sich vor allem auf die renaturierte Strecke oberhalb des Freiburgerstegs, auf Höhe des Tierparks Lange Erlen. «Vor allem am Wochenende herrscht dann hier keine Ruhe mehr», meint der Webmaster des Fliegenfischer-Clubs Basel (FFCB).

Der angehende Student fischt daher meistens dort, wo die Wiese eine «Autobahn» ist, von Schwelle zu Schwelle. Was ein bisschen erstaunt: Er wirft seine Fliege zuerst stromauf in den unmittelbaren Uferbereich. Oft landet sie dabei nur wenige Zentimeter vom Uferbord entfernt auf der Wasseroberfläche. Dort stünden sie oft, dort habe er bereits einige Äschen gefangen, erzählt er.

Danach wirft er in Richtung der Gumpen unterhalb der Schwellen. Diese Gumpen können mal kurz, mal lang sein. Manche sind sogar tiefer als erwartet; nur mit einem Taucheranzug wäre dort der tiefste Punkt zu erreichen. Und so eintönig sei die «Autobahn» auch nicht. «Die Schwellen verändern sich von Jahr zu Jahr», sagt Jonas. Er

zeigt dabei auf Treibholz, das sich bei einer Schwelle verkeilt und darunter für ein kleines Kehrwasser gesorgt hat.

Erleichterte Anfahrt

Seit seinem 12. Lebensjahr fischt Jonas mit der Fliegenrute. «Zuvor habe ich mit der

Zapfenrute gefischt», erzählt er. Beim FFCB absolvierte er dann einen Wurfkurs, und danach fischte er häufig an der Wiese. Für ihn als Stadtbasler (ohne Auto) «ist es das nächstgelegene Gewässer, an dem ich mit der Fliegenrute fischen kann». Er betrachtet zwar das Watverbot als Nachteil, gewinnt ihm aber eine positive Seite ab. «Wathosen und Fischerwesten kann ich daheim lassen. Ein kleiner Rucksack mit wichtigem Zubehör, Feumer und Rute genügen.» Das erleichtert die Anfahrt mit dem Velo quer durch die Stadt erheblich. Auch wenn Jonas an diesem Tag keine Äsche fing: Sie sind in der Wiese. Das zeigt allein schon die Fangstatistik. Die Zahlen schwanken zwischen 73 Äschen (2010) und 4 (2013), zuletzt (2015) waren es noch 5. Hinter der Abnahme sieht Roger Senger die sinkende Zahl an Fischern im KfvBS. «2010 hatte der KfvBS über die angeschlossenen Clubs über 700 Mitglieder, dieses Jahr sind es noch etwa 330», erklärt der Obmann Fischerei des KfvBS. Und maximal gibt der Verband 45 Jahreskarten für die Wiese heraus, «dieses Jahr waren es knapp 30», so Senger. Kein Wunder also, legt der KfvBS so hohen Wert auf Nachwuchsgewinnung (siehe auch «Petri-Heil» 6 und 9/2016).

17 Fische über 30 cm in zwei Stunden

Was nun die Äschen betrifft, muss man anscheinend genau wissen, wo sie stehen. Das zeigten auch die bisherigen Baustellenbefischungen. Das Amt für Umwelt und Energie (AUE) führte diese wegen der Revitalisierung des unteren Laufs der Wiese durch (zwischen Lange Erlen und Mündung in den Rhein). In einem der tiefen Gumpen holten Fischereiaufseher Hans-Peter Jermann und seine Kollegen an einem Julitag innerhalb von zwei Stunden 17 Äschen über 30 cm heraus. An einem anderen Gumpen an einem anderen Tag waren es in kürzester Zeit 15 Äschen über 30 cm. Ende August (nur eine Woche, nachdem Jonas an der Wiese gefischt hatte) fand an den gleichen Stellen erneut ein Elektrofischen statt. Auch diesmal waren einige Äschen dabei. Die Grösste mass über 40 Zentimeter. Sie wurde wie alle anderen Fische, die dabei ins Netz gingen, etwas mehr als einen Kilometer stromauf wieder in die Wiese entlassen.

Was Wissenschaftler bei den Wiese-Äschen herausgefunden haben: Es findet eine Naturverlaichung statt. Auch darum sieht das AUE von einem Äschenbesatz der Wiese ab. Ein weiteres Resultat der Untersuchung: Der genetische Stamm der Äschen in der Wiese zwischen Rhein und dem Stauwehr «Schlies-

Mit diesen selbst gebundenen Fliegen geht Jonas Steiner auf die Jagd nach den Wiese-Fischen.



si» ist komplett anders als in der (linksrheinischen) Birs. Dabei liegen die Mündungen dieser beiden Flüsse in den Rhein nur knapp fünf Kilometer auseinander. Übrigens wird das Watverbot ab 2017 laut Roger Senger aufgehoben. Diese Entscheidung fällten die Präsidenten der Vereine im

KfvBS dieses Jahr. Sie hörten auf das Argument, das wie so manch anderer Fischer auch Jonas angeführt hatte: «Es hat so viele Leute, die im Sommer hier baden, aber Fischer dürfen nicht ins Wasser.»

Martin Pütter

Fischer-Info

Die letzten sechs Kilometer ihrer fast 58 km langen Strecke fliesst die Wiese auf Schweizer Boden. Der Streckenteil auf Boden der Gemeinde Riehen (knapp 3 km) ist privat verpachtet. Für die Wiese von Riehens Grenze mit der Stadt Basel bis zur Rheinmündung sind Karten erhältlich. Die Äschenfischerei in der Wiese ist bis jeweils 31. Dezember möglich. Tageskarten für die Wiese sowie Informationen zur Fischerei sind erhältlich via Roger Senger, Obmann Fischerei und Gewässer KfvBS (Kontakt-detaills über die Webseite KfvBS: basler-fischerei.ch > Verband > Vorstand»). Für die Jahreskarte Wiese ist entweder die Mitgliedschaft in einem KfvBS-Verein oder eine Einzelmitgliedschaft beim KfvBS notwendig. Der Kanton BS verlangt auch für Tageskarten (sei das Wiese, Birs oder Rhein) den SaNa.

